

DAS MAGAZIN

Heft Nr. 4 vom 29. Januar 2022

ABTEILUNG FÜR EWIGE WERTE

Die zwei Heilmittel für die Seele

In ihrem Hauptwerk «Vita Activa oder vom tätigen Leben», das 1960 auf Deutsch erschien, spricht Hannah Arendt einprägsam von zwei Heilmitteln – nicht für den Körper, sondern für die Seele des Menschen. Grundlegend für die *condition humaine* sei nicht das Machen, sondern recht verstandenes Handeln. Und handeln heisse eben nicht produzieren, das betont Arendt in einer Zeit grosser Technikbegeisterung, sondern gemeinsam verantwortetes und gestaltetes soziales Leben. Deshalb spielt in diesem Buch die sprachliche Verständigung eine grosse Rolle.

Aber eben, oftmals misslingt Verständigung, und so kommt Hannah Arendt auf die schöne Formulierung von den zwei sprachlichen Heilmitteln: der Vergebung und dem Versprechen.

Beides sind Heilmittel gegen unheilvolle Dinge, die geschehen sind oder geschehen könnten – und Verständigung blockieren. Beides also «Medikamente» gegen die Schädigungen menschlicher Kommunikation.

Das Heilmittel gegen die angsterzeugende Ungewissheit einer chaotischen Zukunft, die oft zu Auseinandersetzungen und Konflikten zwischen Menschen führt, liegt für die Philosophin in der Fähigkeit, sich etwas zu versprechen. Gemeinsam und getragen von einem gegenseitigen Versprechen meistert man die Zukunft besser!

Das Heilmittel des Verzeihens dagegen hat mit der Vergangenheit zu tun, weil wir oft andere verletzen, sei es durch böse Worte oder destruktive Handlungen, die nicht ungeschehen zu machen sind und Beziehungen über eine lange Zeit belasten. Hier hilft nur das Heilmittel der Vergebung: die Bereitschaft, zu verzeihen.

Ich selber habe das mehrmals erfahren: In meiner Zeit als Fraumünsterpfarrer telefonierte mir ein Mann, er wolle mit mir reden. Auf meine Rückfrage, worum es denn gehe, antwortete er, das könne er mir nur persönlich sagen. Als er kam, war er ziemlich verlegen, sagte dann schliesslich, er sei derjenige gewesen, der in den Demonstrationen der Achtzigerjahre

einen Stein ins gelbe Davidsfenster des Fraumünsters geworfen und damit das Kunstwerk von Marc Chagall massiv beschädigt habe. Er wolle sich entschuldigen und für den Schaden aufkommen. Er sei damals Teil jener Bewegung gewesen, voller Wut «aufs System», habe auch Drogen konsumiert, sei aber davon losgekommen. Diese Geschichte belaste ihn seither.

Seine Entschuldigung genüge, sagte ich ihm, Vergebung gehöre zur Kernbotschaft unserer Religion. Und die Kosten für die Restauration seien längst von Versicherungen bezahlt worden. Wenn er dennoch etwas tun wolle – denn ich spürte, dass er etwas tun wollte –, so solle er doch wieder in unsere Kirche eintreten. Er könne durch seine Kirchensteuern etwas von dem, was wir für Kinder, für Jugendliche, für ältere und einsame Menschen tun, unterstützen und mittragen.

Dieser Mann ging erleichtert von dannen – und auch ich war glücklich, weil er jene ihn jahrelang belastende Geschichte losgeworden war.